

Andreas Grünewald, Bàrbara Roviró & Sandra Bermejo Muñoz (Hg.)

Spanischunterricht weiterentwickeln,
Perspektiven eröffnen

E/LE hacia el futuro – Desarrollando perspectivas

Sabine Doff, Andreas Grünewald, Nicole Marx (Hg.)

STUDIEN ZUR FREMDSPRACHENDIDAKTIK
UND SPRACHERWERBSFORSCHUNG

Band 4

Andreas Grünewald, Bàrbara Roviró
& Sandra Bermejo Muñoz (Hg.)

**Spanischunterricht
weiterentwickeln,
Perspektiven eröffnen**

**E/LE hacia el futuro –
Desarrollando perspectivas**

Spanischunterricht weiterentwickeln, Perspektiven eröffnen.

E/LE hacia el futuro – Desarrollando perspectivas.

Hg. von Andreas Grünewald, Bárbara Roviró & Sandra Bermejo Muñoz. -

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015

(Studien zur Fremdsprachendidaktik
und Spracherwerbsforschung; Band 4)

ISBN 978-3-86821-613-4

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015

ISBN 978-3-86821-613-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. (0651) 41503, Fax 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

STUDIEN ZUR FREMDSPRACHENDIDAKTIK UND SPRACHERWERBSFORSCHUNG

Ziel dieser Reihe ist es, wissenschaftliche Beiträge zur Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremd- und Zweitsprachen zu präsentieren.

Die Fragestellungen, die aktuelle sowie historisch relevante Themen der fremdsprachendidaktischen Forschung fokussieren, entstammen der theoretisch fundierten Beschäftigung mit Unterricht, Schüler/innen und Lehrer/innen.

Beiträge können aus allen Disziplinen stammen, die sich mit der Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremd- und Zweitsprachen befassen, wie z.B. die Fachdidaktiken aller Schulfremdsprachen, die Angewandte Sprachwissenschaft, die Fremdsprachenlehr- und -lernforschung oder die Bildungsforschung.

In dieser Reihe des Instituts für Fremdsprachendidaktik und Förderung der Mehrsprachigkeit (INFORM) an der Universität Bremen werden Monographien, insbesondere Dissertationen und Habilitationsschriften, sowie Tagungsdokumentationen und thematische Sammelbände publiziert.

Verantwortliche Herausgeber:

Prof. Dr. Sabine Doff

Universität Bremen
Fremdsprachendidaktik
Englisch

**Prof. Dr. Andreas
Grünewald**

Universität Bremen
Didaktik der romanischen
Sprachen
(Spanisch, Französisch)

Prof. Dr. Nicole Marx

Universität Bremen
Deutsch als Zweit-
sprache / Fremdsprache

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Raphael Berthele, Universität Fribourg/Freiburg; Prof. Dr. Andreas Bonnet, Universität Hamburg; Jun.-Prof. Dr. Corinna Koch, Universität Paderborn; Prof. Dr. Barbara Hinger, Universität Innsbruck; Prof. Dr. Claudia Riemer, Universität Bielefeld; Prof. Dr. Engelbert Thaler, Universität Augsburg.



Inhalt

Vorwort der Herausgeber	1
<i>Francisco Moreno Fernández</i> Welches Spanisch sprechen? Welches Spanisch unterrichten?	5
<i>Ramin Azadian</i> Differenzierung als Chance begreifen	23
<i>Sandra Bermejo Muñoz</i> Entwicklung und Evaluation einer mehrsprachigkeitsberücksichtigenden Lehrerhandreichung für den Anfangsunterricht Spanisch der Sekundarstufe I	35
<i>Nuria Estevan</i> El diálogo de aprendizaje: un formato de interacción para la enseñanza estratégica	55
<i>Sigrid Schilling</i> Sprachmittlung in modernen Lehrwerken	71
<i>Eduardo España Palop</i> El trabajo con géneros y las secuencias didácticas en el aula de Español como Lengua Extranjera. Secuencia didáctica acerca del cuento	85
<i>Blanca Linzoain & María Suárez Lasierra</i> Desarrollo de estrategias para una mejor producción. Análisis textual. Del texto al texto	101
<i>Eva-Vera Wirthmann</i> <i>Graphic Novels</i> im Spanischunterricht	115
<i>Mark Bechtel & Elena Domingo San Juan</i> El movimiento <i>15M</i> . Ein Lernaufgabenparcours	135
<i>Bàrbara Roviró</i> Migración y cine: <i>El grill de César</i> en la clase de ELE	151
<i>Andreas Grünewald</i> La recepción de la Guerra Civil y el franquismo en el cine	171

<i>Maribel Cedeño Rojas</i> El subtítulo como herramienta en la clase de ELE	183
<i>Ines Maria Hauf de Quintero & Miriam Ivan</i> Integración de la tarea de aprendizaje y el aprendizaje con dispositivos móviles en el aula de español de la secundaria I	195
<i>Barbara Hinger</i> Cambio de paradigma en trabajos escritos en el aula de español	207
Autorinnen und Autoren	225

Vorwort der Herausgeber

Die *Jornadas Hispánicas* fanden unter dem Motto „Spanischunterricht weiterentwickeln – Perspektiven eröffnen“ im März 2014 an der Universität Bremen statt. Die Rahmenbedingungen, in denen schulischer Spanischunterricht stattfindet, haben sich gerade in den letzten zehn Jahren rasant verändert. Dieser Wandel ist festzumachen an Schulreformen wie der Abschaffung des mehrgliedrigen Schulsystems, der Einführung von Oberschulen, Inklusion, G8/G9 etc. Es ist eine zunehmende Diversität der Schülerschaft festzustellen, neue methodische Ansätze in den Fächern sind gefragt. Mit dem Motto wurden zwei wichtige Aspekte in den Blick genommen, die diesbezüglich relevant sind: Das mittlerweile als etabliert geltende Unterrichtsfach Spanisch entwickelt sich in einer sich stets verändernden Unterrichtslandschaft ständig weiter und liefert für die Lehrkräfte, die Referendarinnen und Referendare, die Studierenden und auch für andere Fächer wichtige Impulse, eröffnet neue Wege und Perspektiven. Die spanische Fremdsprachendidaktik ist insbesondere in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Interkulturelles Lernen, Berufsbildende Schulen/Erwachsenenbildung, Lehrwerke, Digitale Medien, Differenzierung sowie Film und Literatur als Impulsgeberin in Erscheinung getreten. Die Auswahl der Beiträge in diesem Band greift diese Schwerpunkte auf.

Francisco Moreno Fernández aus Boston geht der Frage nach einem Standard für die Unterrichtssprache Spanisch nach. Welches Spanisch sprechen? Welches Spanisch unterrichten? Diese Fragen stellt sich nicht nur der Autor dieses Beitrages und begibt sich zu deren Beantwortung auf die linguistisch-geschichtlichen Pfade der spanischen Sprache. Im Rahmen der Betrachtung der verschiedenen Varietäten des Spanischen wird die Bedeutung eines Modells von Standardsprache zum Unterrichten der spanischen Sprache ausführlich diskutiert.

Differenzierung als Chance begreifen – diese Erkenntnis möchte Ramin Azadian den Lesern mit seinem Beitrag vermitteln. Er benennt häufig geäußerte Vorurteile gegenüber differenzierendem Unterricht, sei es der sogenannte Schereneffekt zwischen leistungsstarken und -schwachen Schülern oder die Sorge um den Arbeitsaufwand für die Lehrkräfte, den ein augenscheinlich „passgenauer“ Unterricht mit sich bringt. Durch einen umfassenden „Differenzierungsbaukasten“ mit vielfältigen Methodenbeispielen für den Fremd- und Spanischunterricht zeigt der Autor jedoch, dass diese Sorgen unbegründet sind.

Die Bedeutung schulischer und lebensweltlicher Mehrsprachigkeit im Spanischunterricht nimmt aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stetig zu. Die mehrsprachigkeitsberücksichtigende Lehrerhandreichung von Sandra Bermejo Muñoz soll eine Möglichkeit darstellen, Lehrkräfte auf die sich verändernde Schülerschaft vorzubereiten und deren Mehrsprachigkeit als Potenzial für den Spanischunterricht nutzbar zu machen. Im Rahmen des Artikels wird der Entwicklungsprozess dieser Lehrerhandreichung sowie deren Aufbau erläutert.

Nuria Estevan zählt zunächst die verschiedenen Interaktionsmodalitäten im Fremdsprachenklassenraum auf, um sich dann auf die Lernerdialoge zu fokussieren, welche sich besonders zur Vermittlung von Lernstrategien eignen. Die aufgeführten Beispiele dienen nicht nur der ausführlichen Erläuterung des sokratischen Dialoges, sondern bringen dem Leser auch weitere lernerorientierte Alternativen nahe.

Warum Sprachmittlung Bestandteil des fremdsprachlichen Unterrichts ist und welche Charakteristiken dafür konzipierte Aufgaben in den Spanischlehrwerken aufweisen, sind die zwei Kernfragen, denen Sigrid Schilling nachgeht. Dazu benennt sie unerlässliche methodische Schritte zur erfolgreichen Bewältigung von Sprachmittlungsaufgaben und formuliert Vorschläge zu deren Evaluation.

Eduardo España Palop widmet seinen Beitrag dem generischen Lernen am Beispiel des *cuento*. Hierzu eignet sich nach Ansicht des Autors insbesondere das Verfahren der *secuencia didáctica* (SD). Zentraler Bestandteil des Artikels ist daher die umfassende Aufbereitung einer Unterrichtssequenz nach dem Prinzip der SD, die aus mehreren *talleres* besteht und das Erstellen eines gemeinsamen *cuento* als Ziel hat.

Wie kann den Schülerinnen und Schülern dabei geholfen werden, ihre Textproduktion im Spanischen zu verbessern? Für Blanca Linzoain und María Suárez Lasierra liegt die Lösung in der Entwicklung eines gemeinsamen Kriterienkatalogs für Lehrkräfte und Lerner, auf dessen Basis die Bewertungen der Schülerprodukte erfolgen. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler einen Bezugsrahmen erhalten, der ihnen den Prozess der Textproduktion erleichtern soll.

Eva-Vera Wirthmann bietet eine Einführung in Merkmale, Entstehungsgeschichte und Aufbau der literarischen Gattung der *graphic novels* und stellt hierbei deren Vorteile beim Einsatz im Fremd- bzw. Spanischunterricht dar. Neben dem hohen Motivationspotenzial für die Schülerinnen und Schüler ist dieses moderne Medium insbesondere zur Förderung des Lese-Sehverstehens geeignet. Der theoretischen Aufbereitung schließt sich die Darstellung einer Unterrichtsreihe zu *Gael y la red de mentiras* sowie ein Ausblick auf weitere, für den Spanischunterricht geeignete *graphic novels* an.

Die spanische Protestbewegung des 15-M stellt bei Mark Bechtel und Elena Domingo San Juan den inhaltlichen Schwerpunkt der vorgestellten Lernaufgabe und des dazugehörigen Lernaufgabenparcours dar. Dieser soll didaktisch-methodisch so umgesetzt werden, dass die zentrale Lernaufgabe durch vorbereitende Aufgaben und entsprechende Übungen umfassend vorbereitet wird.

Wie lässt sich das interkulturelle Potential des hamburgisch-ecuatorianischen Dokumentarfilms *Cesars Grill* im Spanischunterricht ausschöpfen? Bärbara Roviró rückt dafür die Figur des zurückkehrenden Migranten ins Zentrum ihrer interkulturellen Fragestellung und zeigt Möglichkeiten auf, die an den Rückkehrer und seine Herkunftsgesellschaft gestellten Herausforderungen in der Filmbearbeitung zu identifizieren und zu bearbeiten.

Andreas Grünewald widmet sich einem historischen, aber bis heute aktuellen Thema der spanischen Gesellschaft: Bürgerkrieg, Franco-Diktatur und *transición*. Im Mittelpunkt des Beitrages steht die Rezeption von Bürgerkrieg und Franco-Diktatur in

spanischen Filmen. Dabei wird ein besonderer Fokus auf den nicht fiktionalen Dokumentarfilm *Mari Carmen España – Final del silencio* gelegt, in dem zwei schwedische Filmemacher ihre subjektive Sichtweise auf die gesellschaftspolitischen Ereignisse Spaniens filmisch darlegen.

Was können mögliche Unterrichtsziele bei der Bearbeitung von Untertiteln im Spanischunterricht sein? Diese Frage erörtert Maribel Cedeño Rojas in ihrem Beitrag nach eingehender Aufbereitung der unterschiedlichen Untertiteltypen und unter Einbeziehung der Ergebnisse erfolgreicher internationaler Projekte.

Ines Maria Hauf de Quintero und Miriam Ivan skizzieren die Integration multimedialer Materialien mit mobilen Endgeräten in den Spanischunterricht. Auch im Bereich der Digitalen Medien konstatieren die Autorinnen eine Umbruchsituation, wenn sie dem traditionell durch die Lehrwerksarbeit geprägten Spanischunterricht in der Sek. I die durch die Nutzung mobiler Endgeräte geprägte Lebenswelt von Jugendlichen gegenüberstellen. Der vorgestellte Vorschlag für die Unterrichtspraxis dokumentiert gut, dass eine Integration digitaler Medien mit Hilfe mobiler Endgeräte in die Arbeit mit dem Lehrwerk möglich und sinnvoll ist.

Einen „Paradigmenwechsel“ macht auch Barbara Hinger zum Thema, sie bezieht sich damit auf den Paradigmenwechsel hinsichtlich des Prüfens und Testens im Spanischunterricht. Sie stellt eine Fallstudie zu schriftlichen Klassenarbeiten von zwei Schulhalbjahren für das Unterrichtsfach Spanisch, durchgeführt im Abstand von zehn Jahren, in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen und kann die Veränderung in der Prüfkultur empirisch belegen.

Wir danken Sylvia Prien für die aufmerksame Lektüre der Beiträge. Den Autorinnen und Autoren sei ebenfalls herzlich für ihre Mitarbeit gedankt.

Bremen, im März 2015

Andreas Grünewald, Bàrbara Roviró & Sandra Bermejo Muñoz

Welches Spanisch sprechen? Welches Spanisch unterrichten?¹

Francisco Moreno Fernández

1. Einleitung

Da dieser Beitrag darüber handeln wird, welche Sprache gesprochen und welche unterrichtet werden soll, würde ich gern damit beginnen, dass ich Ihnen von zwei kurzen persönlichen Anekdoten berichte. Die eine bezieht sich auf die Sprache, die ich spreche, die andere auf die, die ich unterrichte. Die erste dieser Anekdoten ereignete sich in Brasilien am Ende von einem meiner Fortbildungskurse für Lehrende, an dem neben den brasilianischen Lehrern noch weitere aus Kolumbien, Chile, Argentinien und Uruguay teilnahmen. Als ich nach einer Unterrichtsstunde aus dem Klassenraum ging, stellten sich einige Teilnehmer um mich herum, um mir *last minute*-Fragen zu stellen bzw. solche Fragen, die sie sich im Plenum nicht zu formulieren getraut hatten. Darunter befanden sich zwei Teilnehmer aus Uruguay, die nichts sagten und keine Anstalten machten, das Wort an mich zu richten. Als ich sie fragte, ob sie etwas Bestimmtes ansprechen wollten, antworteten sie: „Nein, Herr Professor, es gefällt uns einfach, Ihrem Akzent zuzuhören.“ Ich nehme an, dass es an der interdentalen Aussprache des [z] lag, die sich für lateinamerikanische Spanischsprecher sehr exotisch anhört.

Die zweite Geschichte bezieht sich auf meine Erfahrung am Instituto Cervantes in Chicago. Es handelt sich um eine Einrichtung, die dem Instituto Cervantes in Bremen ähnlich ist, wo sich die meisten Spanischlerner direkt anmelden und wo sie auch vor Ort am Unterricht teilnehmen. In jeder Anmeldephase gab es ein halbes Dutzend Menschen, das nicht nur fragte, welche Varietät des Spanischen dort unterrichtet würde – Spanisch aus Spanien, Spanisch aus Argentinien... – sondern auch verlangte, eine in Spanien geborene Lehrkraft zugewiesen zu bekommen. Ein zukünftiger Schüler teilte uns sogar mit, er wolle Spanisch (*español*) aus Spanien lernen und nicht Kastilisch (*castellano*) aus Argentinien. Zu unserer Antwort darauf kommen wir noch später.

Beide Geschichten haben zwei gemeinsame Elemente. Das erste ist, dass in beiden die Referenz gebende Varietät des Spanischen diejenige aus Kastilien war, d.h. diejenige, die man im Norden benutzt, also die meine. In dem einen Fall als diejenige Varietät, die einigen Leuten gefallen hat; in dem anderen als die bevorzugte Lerner-varietät. Die zweite Gemeinsamkeit besteht in der Äußerung von Einstellungen und individuellen Überzeugungen in Bezug auf die spanische Sprache, d.h. das Vorhandensein von subjektiven Faktoren, die schließlich mehr Einfluss auf den Gebrauch der Sprache und ihren Lernprozess nehmen als man für gewöhnlich glaubt. Um jeglichen

1 Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um die deutsche Übersetzung (aus dem Spanischen von Bàrbara Roviró) der Eröffnungsrede von Francisco Moreno Fernández auf den *Jornadas Hispánicas* in Bremen am 27. März 2014.

Zweifel von Beginn an auszuräumen, möchte ich schnell erwähnen, dass das Spanische aus Kastilien – also mein Spanisch – nicht angenehmer oder unangenehmer ist als andere Varietäten des Spanischen. Auch ist dieses Spanisch nicht bevorzugt zu unterrichten, doch spielen, wie ich bereits erwähnte, Einstellungen und Überzeugungen im sozialen Kontext einer Sprache eine große Rolle. Und genau darum soll es in den nachfolgenden Ausführungen gehen.

2. Charakterisierung der spanischen Sprache

Beginnen wir damit, ein paar wenige allgemeine Aspekte des Spanischen vorzustellen. Wenn wir über die spanische Sprache reden, beziehen wir uns auf eine komplexe Realität, die aus verschiedenen Perspektiven beschrieben werden kann: linguistisch, politisch, gesellschaftlich, geographisch und auch ökonomisch. Auch wenn alle Sprachen der Erde aus dieser Perspektivenfülle heraus analysiert werden können, so weisen doch die sog. „internationalen Sprachen“ eine noch größere Komplexität auf, und das Spanische zählt zu diesen „internationalen Sprachen“.

Die Eigenschaften der spanischen Sprache als linguistisches System und als Kommunikationsvehikel einer internationalen *community* lassen sich in den fünf folgenden Punkten resümieren – so wie Jaime Otero und ich es bereits 1998 getan haben (Moreno Fernández und Otero 1998, 2008):

1. Die spanische Sprache weist einen hohen Grad an Homogenität auf. Auch wenn es aller Versuche der quantitativen Linguistik zum Trotz schwierig ist, das Homogenitätsniveau einer Sprache zu quantifizieren, und davon auszugehen ist, dass jede Sprache in der Welt grundsätzlich veränderbar ist und somit interne Varietäten geo- und soziolinguistischer Natur beinhaltet, so lässt sich doch behaupten, dass das Spanische eine relativ homogene Sprache ist, die ein geringes oder moderates Fragmentierungsrisiko aufweist. Die Fundamente dieser relativen Homogenität liegen in der Einfachheit des vokalischen Systems (a, e, i, o, u), in einem konsonantischen System, das in großem Umfang von der gesamten hispanophonen Welt geteilt wird, in der Dimension des als Patrimonium gemeinsam genutzten Wortschatzes und in den von allen Sprechern geteilten Grundstrukturen der Syntax.
2. Das Spanische ist eine erstrangige Kultursprache, wie man unschwer an der langen Liste der universellen Schriftsteller erkennen kann, die aus unserer Kultur hervorgegangen sind (Cervantes, García Lorca, García Márquez, Vargas Llosa...) aber auch an dem internationalen Erfolg der hispanischen Gastronomie (der spanischen, der mexikanischen, der peruanischen etc.), der Latino-Musik, der Mode hispanischen Ursprungs oder des Films in spanischer Sprache.
3. Das Spanische ist eine internationale Sprache. Sie hat offiziellen und vehikularen Status in 21 Ländern der Welt. Studien mit dem Ziel, das interna-